

Die „Magnarum Medicine partium herbariae et zoographiae imagines“ von Georg Öllinger und Samuel Quicchelberg

Von Wolf-Dieter Müller-Jahncke

Der Fachwelt ist die in der Universitätsbibliothek Erlangen unter der Signatur Ms. 2362 aufbewahrte prachtvolle Bilderhandschrift keineswegs unbekannt (1), wenngleich ihre Illustrationen bisher nur unzureichend gewürdigt wurden (2). Dies mag seinen Grund darin finden, daß ihre Entstehungszeit (von 1542 bis 1553) mit dem Erscheinen der Kräuterbücher der „Väter der Botanik“ zusammenfällt (Otto Brunfels „Herbarum vivae eicones“ 1530; Hieronymus Bock „New Kreüterbuch“, 1539; Leonhart Fuchs „New Kreüterbuch“ 1543), die ihrerseits um eine möglichst naturgetreue Wiedergabe der Pflanzenwelt bemüht waren (3). Zudem lag das Interesse der Zeit wohl eher in der Abstimmung textlicher Überlieferung mit autoptischer Erfahrung (4), so daß eine rein bildliche Materialsammlung, wie sie in der Handschrift Ms. 2362 vorlag, keinen allzugroßen Nutzen versprach. Auch war die Tradition der Pflanzenmalerei seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts zu einem Höhepunkt gelangt (5), der einen „Fortschritt“ nur noch in neuen Techniken (so z. B. dem Kupferstich, den Fabio Collona 1582 in dem Werk „Phytobasanos“ einführt) (6) oder unter neuen botanischen Gesichtspunkten (wie sie Konrad Gessner in seiner – allerdings nicht zu Lebzeiten zu Druck gelangten – „Historia plantarum“, begonnen 1555, berücksichtigte) (7) zuließ. So verwundert es nicht, daß die Handschrift bis 1932 „unentdeckt“ blieb (8), obgleich ihr Vorbesitzer Christoph Jakob Trew (1695–1769) sie in

einem Brief aus dem Jahre 1747 lobend erwähnt: „Sonst besitze ich auch ein volumen in gros Regal folio von Blättern mit in natürlicher Größe gemahlten Gewächsen angefüllt viele kommen zwar mit der Natur so genau nicht überein, doch an den meisten ist nichts auszusetzen, und verdienet dieses Werk darum eine Achtung, weil die collection annoch vor Gesner mit so vielem eifer ist unternommen worden“ (9).

In der Tat nimmt das von dem Nürnberger Apotheker Georg Öllinger (1487–1557) veranlaßte und von dem Arzt und Museologen Samuel Quicchelberg (1529–1567) zusammengestellte „Herbarium pictum“ bezüglich der Entstehungsgeschichte wie der Verfasser eine Sonderstellung im Reigen zeitgenössischer Herbarienliteratur – seien es Kräuterbücher, „lebende“ Herbarien (10) oder Naturselbstdrucke (11) – ein. Wann Georg Öllinger, dessen Bildnis (Abb. 1) ebenso auf einer Medaille überliefert ist wie dasjenige Samuel Quicchelbergs (Abb. 2), mit der Anfertigung des „Herbars“ begann, ist nicht zu ermitteln. Indessen hat sich Öllinger, Besitzer der Apotheke zum „Weißen Schwan am Krebsstock“ und eine Zeitlang Mitglied des Größeren Rats der Freien Reichsstadt Nürnberg, bereits am 20. August 1542 ein Privileg von Kaiser Ferdinand II. für den beabsichtigten Druck des Werkes ausstellen lassen (12). Unmittelbar hinter den Titel gebunden (fol. b^v), zeigt das Blatt das Wappen Öllingers (Abb. 3), wie es sich auch auf der



Abb. 1: Der Nürnberger Apotheker Georg Öllinger (1487–1557)



Abb. 2: Der Arzt und Museologe Samuel Quicchelberg (1529–1567)



Abb. 3: Wappen Öllingers



Abb. 4: Titelblatt des Herbarium pictum

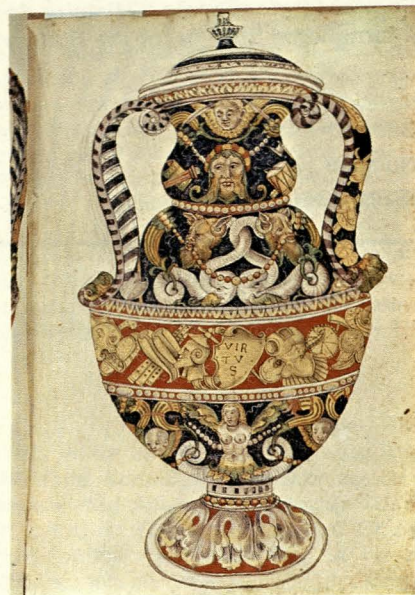


Abb. 5: Apothekengefäß

Rückseitenvariante b der von ihm veranlaßten Medaille darbietet (13); unter dem Wappen verweist die Inschrift einer Kartusche auf das Privileg. Zum Abschluß gelangte das Herbar im Jahre 1553, wie es das Titelblatt (fol. a^r) ausweist. Es trägt auch die Titelei des Werkes, die einiges über seine Entstehungsgeschichte aussagt:

„MAGNA=RUM MEDICINE PARTIVM HERBA=RIAE ET ZOOGRAPHIAE IMAGINES / quamplurima excellentes / A PRAECLARO IN HOC STVDII/GENERE VIRO DOMINO GEORGIO ÖLLINGERO NOREM / bergensi pharmacopela, mercatore et cive, mira perspicuitate / picturae, et magnis sumptibus in hunc li=brum relatae. NORIMBERGAE HIC LIBER MVLTIS ANNIS COMPA=RABATVR TANDEM TITVLVS ET COM-MENDATIO LIBRI A SA=/ muele Quicchelbergo anno à Christo nato: MDLIII. Domino libri / istius Ollingeri conficiebantur ut nihilominus augerentur“ (14) (Abb. 4).

Demnach hat Öllinger, dessen Neigungen zur „scientia amabilis“ sich nicht zuletzt auch in dem mit Otto Brunfels (um 1489–1534) und Hieronymus Bock (1498–1554) geführten Briefwechsel (15) offenbaren, den Abschluß des Werkes Samuel Quicchelberg überlassen, der auch für den Titel verantwortlich zeichnete. Quicchelberg (auch: Quicquelbergs) (16) stammte aus einer angesehenen Antwerpener Kaufmannsfamilie, deren verwandtschaftliche Beziehungen bis Amsterdam reichten (17). Nach dem Besuch der Lateinschule zu Gent ging Samuel Quicchelberg im Alter von zehn Jahren nach Nürnberg, um dort – vielleicht auf dem 1525 neu gegründeten und bald in bestem Rufe stehenden Gymnasium – seine Ausbildung zu vervollkommen (18). 1547 nahm er das Studium der Medizin an der Universität Basel auf, das ihn mit Heinrich Pantaleon (1522–1595) zusammenbrachte, mit dem ihn auch noch in späteren Jahren eine enge Freundschaft verband (19). Von Basel wandte sich Quicchelberg bereits 1548 über Freiburg i. Br. nach Augsburg, wohl angezogen vom dort abgehaltenen Reichstag (20). Hier muß er mit der Familie Fugger, vor allem aber dem leidenschaftlichen Sammler Hans Jakob Fugger (1516–1575) (21) in Verbindung getreten sein, der ihm die Ordnung seiner zusammengetragenen „Raritäten“ anvertraute (22). Gleichzeitig war er als Leibarzt des Anton Fugger (1493–1560) tätig (23). Im Jahre 1553 erhielt Quicchelberg die Stelle eines Leibarztes am Hofe Albrechts V. von Bayern (24); in dieser Funktion scheint er im gleichen Jahr medizinische Vorlesungen an der Universität Ingolstadt gehalten zu haben (25). Demnach muß Quicchelberg zwischen seinen Aufenthalten in Augsburg und Ingolstadt auch in Nürnberg gewilt haben, um das Herbarium des Apothekers zu Ende zu führen, da die „Imagines“ Öllingers als Abschlußdatum „1553“ tragen. Als Früchte dieser Arbeit sollten möglicherweise jene „Tabulae omnibus medicis

summopere utiles, atque curandi studium accedentibus imprimis salutare“ erscheinen, die zwar in den Biographien Quicchelbergs immer wieder unter dem Jahr 1553 erwähnt werden (26), bisher indes unauffindbar blieben (27).

In München wirkte Quicchelberg nicht als Arzt, sondern als Museologe, dessen Werk „Inscriptiones, vel tituli theatri amplissimi“ (München 1565) zu den frühen theoretischen Werken der Museologie gezählt wird (28). In ihm fordert Quicchelberg, die Sammlungen als eine „... Enzyklopädie alles Wißbaren ...“ und als ein „... optisch erfaßbares Lexikon ...“ (29) anzulegen, das nicht nur dem Fürsten, sondern jedem Bildungsbeflissenen offenstehen sollte. Dieser Forderung Quicchelbergs entsprach bereits die Anlage der für Öllinger zusammengestellten „Imagines“. Auch hier finden sich – zusammengestellt wie in einer „Kunst- und Wunderkammer“ – die Heilmittel aus den drei Reichen der Natur, für Arzt und Apotheker als „Enzyklopädie“ oder „Lexikon“ zu gebrauchen (30). Zwar fehlt – vielleicht bedingt durch die zu kurze



Abb. 6: Momordica



Abb. 7.: Gossypium

Zeitspanne – das Ordnungsprinzip noch völlig (31); das Prinzip des lehrreichen Anschauens wird hingegen gewahrt. Auf Titelblatt und Privileg folgen in dem 741 Seiten umfassenden Herbarium Darstellungen der Wappen von *Öllinger* und mit ihm verwandter Geschlechter (fol. c'–e') (32). Sie leiten über zu einer Serie von Blättern, auf denen Prunkkalbarelli und -vasen in prachtvoller Manier dargestellt werden (fol. g'–kv), wobei wohl vermutet werden kann, daß sich diese auserwählt schönen Stücke im Besitz des Apothekers befanden (33). Symbolhaft weisen die Apothekengefäße auf die folgenden Abbildungen von Pflanzen und Tieren hin, deren „virtutes“ sie zum Nutzen des Menschen bergen (Abb. 5). In bunter Reihenfolge bieten die „Imagines“ Pflanzendarstellungen, immer wieder unterbrochen von Szenarien aus dem „regnum animale“. Dabei lassen sich neben *Öllingers* Feder zwei verschiedene Künstlerhände feststellen: diejenige des Monogrammistens A. K. und diejenige des Monogrammistens W.R. (34). Während der Künstler A. K. vornehmlich für die Heilpflanzen

verantwortlich zeichnet, hat W.R. sich der Tierwelt zugewandt. Die reiche Ornamentik wie die leuchtende Farbgebung charakterisieren die Darstellungen des Meisters A. K., so diejenige der „*Momordica*“ (Abb. 6) (35). Oft findet sich auf diesen Blättern auch die Verbindung der Pflanze mit Insekten oder Vögeln, wie es beispielsweise bei „*Gossypium*“ (Abb. 7) (36) der Fall ist. Daß *Öllinger* seine Aufmerksamkeit gleichermaßen bekannten wie „neu entdeckten“ Pflanzen zukommen ließ, zeigt die Abbildung zweier „*Digitalis*“-Species (Abb. 8) (37), die erstmals im Jahre 1542 durch *Leonhart Fuchs* der botanischen Fachwelt bekannt gemacht worden waren (38). Vom Monogrammisten W.R. rührt hingegen das Blatt „*Coitus et partus viperarum fabulosus*“ – so die Bezeichnung von späterer Hand – her (Abb. 9) (39). In gebirgiger Landschaft vollziehen sich Zeugung und Geburt von Schlangen, die bekanntlich als Arzneimittel hoch geschätzt wurden. Das Bemühen, Tiere oder auch Pflanzen in ihrer „natürlichen“ Umgebung abzubilden, um so ein Szenario zu schaffen (40), spiegelt ein dem Meister W.R. zugeschriebenes Blatt wieder, das eine „*Verbascum*“-Art in hügeliger Landschaft vor einem Dorf zeigt (Abb. 10) (41) – Vorläufer schon des Werkes „*Nürnbergische Hesperides*“, das *Johann Christoph Volckammer* (1644–1720) über ein Jahrhundert später (1708) erscheinen ließ. Es war *Georg Öllinger* nicht vergönnt, seine prachtvollen „*Imagines*“ zu Druck zu geben – vielleicht bedingt durch jene schwere Krankheit, deren Überwindung er im Jahre 1556 auf der von ihm veranlaßten Medaille (Rückseitenvariante a) (42) durch das Zitat von Psalm 116 gedenkt. Sie blieben indes in Nürnberg nicht unbeachtet: So schrieb *Joachim Jungerman* (1561–1591) am 28. März 1585 an seinen Onkel *Joachim Camerarius* (der Jüngere, 1534–1598), er habe das „*Herbarium*“ *Öllingers* gesehen und halte einige Blätter für wert, in die botanischen Werke des Onkels übernommen zu werden (43). *Öllingers* „*Herbarium*“ ist nach dieser Bemerkung *Jungermans* nicht mehr nachzuweisen; erst *Trew* erwähnt es wieder im Jahre 1747. In der Zwischenzeit sollte es einem anderen Nürnberger Apotheker vorbehalten gewesen sein, in der Nachfolge des *Joachim Camerarius* und in Zusammenarbeit mit *Ludwig Jungerman* (1572–1653), einem Bruder des Vorgenannten (44), jenes botanische Prachtwerk zu Druck zu bringen, das, wie auch *Öllingers* und *Quicchelbergs* ungedruckt gebliebene „*Imagines*“ von dem hohen wissenschaftlichen Standard der Nürnberger Apothekerschaft ebenso zeugt wie von der in diesem Raum vollendet gehandhabten bildlichen Pflanzendarstellung: *Basilius Beslers* (1561–1629) 1613 erschienener „*Hortus Eystettensis*“ (45).



Abb. 8: Zwei Digitalis-Spezies

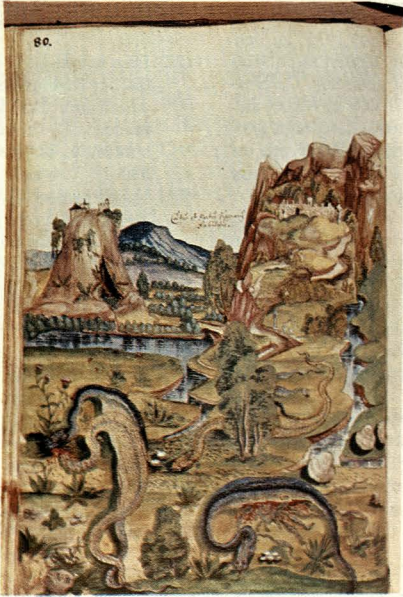


Abb. 9: Schlangen in gebirgiger Landschaft

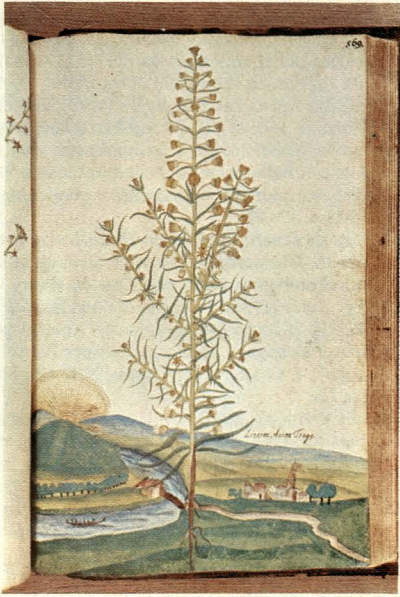


Abb. 10: Verbascum in Landschaft

Anmerkungen

- (1) Vgl. dazu *Eberhard Lutze*: Die Bilderhandschriften der Universitätsbibliothek Erlangen (Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen, 6). Erlangen 1936 (Nachdr. Wiesbaden 1971). S. 71–76; ders. u. *Hans Retzlaff*: Herbarium des Georg Oellinger Anno 1553 zu Nürnberg. Salzburg 1949 sowie *Claus Nissen*: Die botanische Buchillustration. Ihre Geschichte und Bibliographie. 2. Aufl. Stuttgart 1966. S. 56 und 170.
- (2) Außer 50 schwarz-weißen Abbildungen bei *Lutze* und *Retzlaff* (1949) findet sich nichts in der einschlägigen Literatur. Um so mehr sei dem Verlag der Deutschen Apotheker Zeitung gedankt, an dieser Stelle Raum für acht farbige Abbildungen zur Verfügung gestellt zu haben, die die Schönheit der Bilderhandschrift dokumentieren. Für die stets freundliche Aufnahme in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Erlangen danke ich Frau Dr. Rössler; Herrn Dr. Werner Dressendörfer und Herrn Dr. Peter Morys sei für die bereitwillige Überlassung von Material herzlich gedankt; Herr Dr. W. Heß, Staatliche Münzsammlung, München, stellte lebenswerterweise eine Fotografie der Medaille auf S. Quicchelberg (Abb. 2) zur Verfügung.
- (3) Vgl. zu den *Brunfels'schen* Darstellungen, die *Hans Weiditz* (um 1500 bis um 1536) schuf, *Walter Rytz*: Pflanzenaquarelle des Hans Weiditz aus dem Jahre 1529. Die Originale zu dem Brunfels'schen Kräuterbuch. Bern 1936; zu den Abbildungen bei *Fuchs* s. *Kurt Gatzinger*: Ein Kräuterbuchmanuskript des Leonhart Fuchs in der Wiener Nationalbibliothek. Sudhoffs Archiv 43 (1959), 213–224.
- (4) Vgl. dazu ausführlich *Peter Dilg*: Die botanische Kommentarliteratur Italiens um 1500 und ihr Einfluß auf Deutschland. In: der Kommentar in der renaissance. Hrsg. v. *August Buck* und *Otto Herding* (kommission für humanismusforschung, mitteilung I). Boppard 1975. S. 225–252. Hier S. 250 und ders.: Die Pflanzenkunde im Humanismus – der Humanismus in der Pflanzenkunde. In: humanismus und naturwissenschaften. Hrsg. v. *Rudolf Schmitz* und *Fritz Krafft* (Beiträge zur Humanismusforschung, VI). Boppard 1980. S. 113–134.
- (5) Vgl. als Übersicht *Lottisa Behling*: Die Pflanze in der mittelalterlichen Tafelmalerei. 2. Aufl. Köln und Graz 1967; s. auch *Friedbert Ficker*: Dürers Pflanzenaquarelle. Deutsche Apotheker-Zeitung 111 (1971), 1008–1011; *Rüdiger an der Heiden*: Das Werk: Die Entdeckung der Natur. In: Albrecht Dürer 1471–1971. München 1971. S. 299–300; *Wolf-Dieter Müller-Jahncke*: Deshalb ich solichs anfangen werck vnfolkomen ließ. Das Herbar des „Codex Berleburg“ als eine Vorlage des „Gart der Gesundheit“. Deutsche Apotheker Zeitung 117 (1977), 1663–1671.
- (6) Vgl. *Nissen* (1966), 70.
- (7) Vgl. die Faksimile-Ausgabe: *Conradi Gesneri Historia Plantarum*. Faksimileausgabe. Hrsg. v. *Heinrich Zoller*, *Martin Steinmann* und *Karl Schmid*. 8 Bde. Dietikon 1972–1980.
- (8) Vgl. *Lutze* und *Retzlaff* (1949), 6.
- (9) Zitiert bei *Lutze* (1936), 71.
- (10) Vgl. beispielsweise zu dem „Herbarium vivum“ *Felix Platters* (1536–1614) *Walter Rytz*: Das Herbarium Felix Platters. Ein Beitrag zur Geschichte der Botanik des XVI. Jahrhunderts (Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel, 44). Basel 1933; zu denjenigen des Hieronymus Harder (1523–1607) als letzten Fund *Werner Dobras*: In Zürich ein elftes Harder-Herbar gefunden. Österreichische Apotheker-Zeitung 33 (1979), 280–282. Das in Kassel aufbewahrte Herbar des Caspar Ratzenberger († 1603) beschreibt *Hermann Schelenz*: Pflanzensammlungen und Kräuterbücher mit besonderer Bezugnahme auf die dem Casseler Museum gehörige älteste und eine andere Kräutersammlung und seine Holzbibliothek. Kassel 1905. S. 12–17.
- (11) Vgl. als neuere Übersichten *Helga Lorch*: Ein Hamburger Herbarius des 16. Jahrhunderts und seine Stellung in der Geschichte des Naturselbstdruckes. Math.-nat. Diss. Hamburg 1980.
- (12) Vgl. *Lutze* (1936), 74 und *Lutze* und *Retzlaff* (1949), 2.
- (13) Vgl. *Wolf-Dieter Müller-Jahncke*: Apothekerbildnisse auf Medaillen und Plaketten. I. Deutschsprachiger Raum (Veröff. d. Intern. Gesellsch. f. Gesch. d. Pharmazie, N. F. 48). Stuttgart 1980. S. 22–23; Nr. 2b.
- (14) UB Erlangen. Ms. 2362. Fol. a^r (22×19 cm) mit Darstellung einer Paradiesszene, die *Lutze* (1936), 73 „... einem Manieristen ...“ zuschreibt. Der Titel ebenfalls vollständig bei *Georg Andreas Will*: Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon. Bd. 3. Nürnberg 1757, S. 70.
- (15) Vgl. *Karlheinz Bartels*: [Artikel] Öllinger, Georg. In: Deutsche Apotheker-Biographie. Hrsg. v. *Wolfgang-Hagen Hein* und *Holm-Dietmar Schwarz* (Veröff. d. Intern. Gesellsch. f. Gesch. d. Pharmazie, N. F. 46). Stuttgart 1978. S. 475.
- (16) Zu *Quicchelberg* existiert bisher erstaunlich wenig Literatur, die zudem große Lücken aufweist; die Mehrzahl der Angaben beruht auf dem Werk des *Heinrich Pantaleon*: Deutscher Nation Heldenbuch, 3 Tle. Basel 1570. S. 506; vgl. *Corneille Broeckx*: Notice sur Samuel Quicchelbergs. Médecin Archéologue au XVI^e Siècle. Antwerpen 1861; *Alphonse de Witte*: Samuel Quicchelberg et sa médaille 1529–1567. Revue Numismatique (1893), 81–84; *Fernand Donnet*: [Artikel] Quicchelbergs (Samuel). In: Biographie nationale. Bd 18. Brüssel 1905. Sp. 499–501; *G. E. Daniëls*: [Artikel] Quicchelbergs, Samuel. In: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Hrsg. v. *August Hirsch*. 2. Aufl. Bd 4. Berlin und Wien 1932. S. 700 und vor allem *Otto Hartig*: Der Arzt Samuel Quicchelberg, der erste Museologe Deutschlands, am Hofe Albrechts V. in München. Bayerland 44 (1933), 630–633.
- (17) Vgl. *Broeckx* (1861), 4; *Hans Fischer*: Conrad Gessner (26. März 1516 bis 13. Dezember 1565). Leben und Werk (Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 168). Zürich 1966. Auf S. 52 wird berichtet, daß der englische Entomologe Thomas Penny (um 1530–1588), der in den Besitz des ungedruckten Gessner'schen Insektenwerkes gelangt war, nach 1565 mit einer Familie Quicchelberg in Amsterdam (Vater Samuel) und Antwerpen (Söhne Jakob und Peter) korrespondierte.
- (18) *Broeckx* (1861), 4 und *Hartig* (1933), 631.
- (19) Vgl. *Pantaleon* (1570), 506; zu Heinrich Pantaleon s. *Hans Buscher*: Der Basler Arzt Heinrich Pantaleon (1522–1595) (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 17). Aarau 1947.
- (20) *Broeckx* (1861), 5–6 und *Hartig* (1933), 631.
- (21) Zur Tradition der Fuggerschen Kunstsammlungen s. *Hermann Kellenbenz*: Augsburgs Sammlungen. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock. Bd 1. Augsburg 1980. S. 76–88. Nach *Annette Zimmermann*: Pharmazeutisches aus dem Nachlaßinventar des Oktavianus Secundus Fugger (1549–1600). Beiträge zur Geschichte der Pharmazie 31 (1981), 89–91; hier: S. 90 befand sich im Nachlaß dieses Fugger auch ein „Kreuterbuch, dar Innen 839 stuckh Lebendige kreuter gebappet ...“. Vielleicht handelt es sich hierbei um jenes Herbar, das Hieronymus Harder im Jahre 1594 fertiggestellt hat, das 849 [!] Blatt umfaßt und in der Bayerischen Staatsbibliothek München aufbewahrt wird. Zu Harders Herbar s. *Werner Dobras*: Hieronymus Harder, ein Pflanzensammler des 16. Jahrhunderts. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins. Bregenz 1970. S. 97–118; hier: S. 110.
- (22) Vgl. *Hartig* (1933), 631 und *Kellenbenz* (1980), 81.
- (23) Vgl. *Gerhard Gensthaler*: Das frühe Medizinalwesen der Freien Reichsstadt Augsburg unter besonderer Berücksichtigung der ersten Augsburger Pharmakopöe von 1564. Math.-nat. Diss. München 1973. S. 84. Dies bestätigt auch *Karl Heinz Burmeister*: Archilles Pirmin Gasser 1505–1577. Arzt und Naturforscher. Historiker und Humanist. Bd 1. Wiesbaden 1970. S. 138 und 155.
- (24) Vgl. *Hartig* (1933), 631.
- (25) *Broeckx* (1861), 9 und *Hartig* (1933), 631. Die Rückseite der Medaille auf Quicchelberg (vgl. Abb. 2) weist durch ihre Inschrift auf das Verweilen des Arztes in Ingolstadt hin: „Floruit Ingolstadii Medicus Bavariae Ducis.“
- (26) So bei *Broeckx* (1861), 8; *Daniëls* (1932), 700 und *Hartig* (1933), 630.
- (27) Dies wurde auch durch eine eingehende Musterung in- wie ausländischer Bibliotheksbestände bestätigt. Bereits *Hartig* (1933), 630 wies darauf hin, daß die „Tabulae medicinae“ „... bis jetzt nicht aufgefunden ...“ wurden. Er vermutet hinter dem Titel einen „... Einblattdruck, der noch unentdeckt in einem Sammelbande ruht“, l. c., 630.
- (28) Vgl. *Broeckx* (1861), 9–10; *Hartig* (1933), 631–633; *Lutze* und *Retzlaff* (1949), 5 und *Elisabeth Scheicher*: Die Kunst- und Wunderkammern der Habsburger. Wien, München und Zürich 1979. S. 68.
- (29) *Scheicher* (1979), 68.
- (30) Vgl. *Lutze* und *Retzlaff* (1949), 5.
- (31) Vgl. *Lutze* (1936), 71.
- (32) l. c., 74 und *Lutze* und *Retzlaff* (1949), 3.
- (33) *Lutze* und *Retzlaff* (1949), 10.
- (34) Zu den Meistern, die neben *Öllinger* wirkten, dem *Lutze* und *Retzlaff* (1949), zehn zubilligen, er sei ein „... genauer und detaillierender Zeichner ...“ gewesen, zählt auch der Monogrammist A. K.; die Zuschreibung dessen Blätter an den von 1550–1580 in Luzern tätigen *Anton Kleber* lehnt *Lutze* (1936), 73 jedoch als unsicher ab.
- (35) UB Erlangen. Ms. 2362. S. 354.
- (36) l. c., 140; Beschreibung bei *Lutze* (1936), 75. Abbildung bei *Lutze* und *Retzlaff* (1949), Abb. 21.
- (37) UB Erlangen. Ms. 2362. S. 505; Abbildung bei *Lutze* und *Retzlaff* (1949), Abb. 32.
- (38) Vgl. dazu *Rudolf Schmitz* und *Heidi Overhamm*: Einige Bemerkungen zur Geschichte des Roten Fingerhuts (*Digitalis purpurea* L.). In: Fachprosa-Studien. Hrsg. v. *Gundolf Keil* im Zusammenwirken mit

Peter Assion, Willem Frans Daems und Heinz-Ulrich Roehl. Berlin 1982. S. 497–511.

- (39) UB Erlangen. Ms. 2362. S. 80; vgl. *Lutze* (1936), 80.
- (40) Vgl. *Nissen* (1966), 65–67.
- (41) UB Erlangen. Ms. 2362. S. 59; vgl. *Lutze* (1936), 76.
- (42) *Müller-Jahncke* (1980), 23. Nr. 2a.
- (43) Vgl. *Eleonore Schmidt-Herrling*: Die Briefsammlung des Nürnberger Arztes Christoph Jacob Trew (1695–1769) in der Universitätsbibliothek Erlangen (Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen, 5). Erlangen 1940. S. 311. Nr. 21; vgl. *Lutze* und *Retzlaff* (1949), 4.
- (44) Zu Joachim und Ludwig Jungerman s. *Schmidt-Herrling* (1940), 310 sowie *Lutze* und *Retzlaff* (1949), 4.
- (45) Zum „Hortus Eystettensis“ und Basilius Besler s. neben *Nissen* (1966), vor allem *Hans Baier*: Die Ausgaben des Hortus Eystettensis. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe 26 (1970), 273–280 und *Horst Spegg*: Der „Hortus Eystettensis“ – Geschichte eines Gartens und eines Buches. PTA heute 1 (1981), 57–60.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: *Müller-Jahncke* (1980), S. 22
- Abb. 2: Staatl. Münzsammlung, München
- Abb. 3: UB Erlangen. Ms. 2362. Fol. b^r
- Abb. 4: UB Erlangen. Ms. 2362. Fol. a^r
- Abb. 5: UB Erlangen. Ms. 2362. Fol. i^r
- Abb. 6: UB Erlangen. Ms. 2362. S. 354
- Abb. 7: UB Erlangen. Ms. 2362. S. 140
- Abb. 8: UB Erlangen. Ms. 2362. S. 505
- Abb. 9: UB Erlangen. Ms. 2362. S. 80
- Abb. 10: UB Erlangen. Ms. 2362. S. 59

Anschrift des Verfassers:

Priv.-Doz. Dr. W.-D. Müller-Jahncke
Institut f. Geschichte der Pharmazie, Marburg.
Postanschrift:
Lindenstraße 11
D-5242 Kirchen/Sieg

Bibliographische Miszellen zur Pharmaziegeschichte

Aus der Bibliothek der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

Die Monographie von *Josef Anton Häfliger* „Pharmazeutische Altertumskunde“, Zürich 1931, 8°, 203 S. und 53 Abb., hat bis heute keine Neuauflage oder neue Bearbeitung gefunden. Das Buch ist daher nach wie vor ein Standardwerk und antiquarisch sehr selten erhältlich, wie bei gelegentlichen Angeboten hoch bezahlt.

Allgemein wird angenommen, daß die Monographie eine originale Darstellung ist. Dem ist jedoch nicht so: Wesentliche Teile des Textes und fast alle Abbildungen (bis auf zwei) sind bereits in der *Pharmaceutica Acta Helvetica* vorabgedruckt worden. Der Text steht dort im 5. Jahrgang, 1930, auf den Seiten 153–204, gefolgt von den Abbildungen 1–19 auf Kunstdruckpapier. Dann setzt sich der Text fort auf Seite 205–253, gefolgt von den Abbildungen 20–51.

Häfliger vermerkt selbst am Ende des Textes auf Seite 253: „Die vorliegende Arbeit wird als Separatdruck mit Beschreibung aller einzelnen Gegenstände der Schweiz. Sammlung für Histor. Apothekenwesen erscheinen“.

So ist es dann auch in der bekannten Monographie von 1931 geschehen. Dabei wurde der Satz weitgehend unverändert übernommen, lediglich der Umbruch hat sich verändert, dies zeigen

auch gelegentliche Stellen sowohl in der *Acta* wie in der Monographie, bei welchen der Durchschuß nicht exakt erfolgte. Im II. Teil, dem Verzeichnis einiger pharmaziehistorischen Sammlungen und Ausstellungen, hat *Häfliger* einige Zeilen neu eingefügt, andere weggelassen. Neu sind ab Seite 68 in der Monographie die Listen der Sammlungsgegenstände in Basel. Diese sind bei den folgenden Kapiteln immer neu eingefügt. Großzügig erfolgte der Abdruck der beigelegten Bildtafeln; sind diese in der *Acta* auf doppelseitig bedrucktem Kunstdruckpapier enthalten, so wurde der Abdruck in der Monographie nur einseitig auf Kunstdruckpapier vorgenommen.

Eine exakte Zitierung der Arbeit von *Häfliger* sollte zukünftig diesen Sachverhalt berücksichtigen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. A. Wankmüller
Bibliothekar
Fürstraße 9
7400 Tübingen

Internationaler Kongreß für Geschichte der Pharmazie in Washington vom 21. bis 25. September 1983

Vorläufiges Programm

Mittwoch, 21. September 1983

- 8.00 bis 17.00 Uhr Anmeldung im Capital Hilton
- 9.00 Uhr Sitzung des Weltverbands der Gesellschaften für Geschichte der Pharmazie
- 10.00 Uhr Vorstandssitzung der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie
- 15.00 Uhr Hauptversammlung der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie
- 18.00 Uhr Begrüßungsempfang (für alle Teilnehmer)
- 20.30 Uhr Eine Geschichte der Stadt Washington, DC

Donnerstag, 22. September 1983

- 9.30 Uhr Eröffnungssitzung des Kongresses
- 14.00 Uhr Wissenschaftliche Vorträge in Parallelveranstaltungen
- 20.00 Uhr Abendveranstaltung im Kennedy-Zentrum für darstellende Künste (für alle Teilnehmer)

Freitag, 23. September 1983

- 9.00 Uhr Stadtrundfahrt und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Washington (für alle Teilnehmer)
- 14.00 Uhr Privatsymposium im Smithsonian Institut: Botanische Drogen aus Nord- und Südamerika in der Alten und Neuen Welt
- 17.00 Uhr Führung durch die medizinwissenschaftliche Sammlung des Smithsonian Instituts
- 18.00 Uhr Weinprobe

Samstag, 24. September 1983

- 9.00 Uhr Wissenschaftliche Vorträge in Parallelveranstaltungen
- 13.30 Uhr Stadtrundfahrt für Begleitpersonen
- 14.00 Uhr Wissenschaftliche Vorträge in Parallelveranstaltungen
- 20.00 Uhr Sitzung der Internationalen Akademie für Geschichte der Pharmazie (für alle Teilnehmer)

Sonntag, 25. September 1983

- 9.00 Uhr Wissenschaftliche Vorträge in Parallelveranstaltungen
- 14.00 Uhr Wissenschaftliche Vorträge in Parallelveranstaltungen
- 16.30 Uhr Abschlusssitzung des Kongresses
- 19.30 Uhr Kongreßbankett (der Besuch des Banketts ist freigestellt; die Karten können während des Kongresses gekauft werden)

Sonderprogramm

(nach dem Kongreß)

Montag, 26. September 1983

Um 9 Uhr Abfahrt vom Capital Hilton mit dem Autobus; Aufenthalte bei der Stabler-Leadbeater Apotheke in Alexandria und der Hugh Mercer Apotheke in Fredericksburg. Beim Fort Magruder Inn und Conference Center in Williamsburg, Virginia, Begrüßungsempfang und ein erholsamer Abend.

Dienstag, 27. September 1983

Kontinentales Frühstück für alle Teilnehmer; Morgensitzung in Fort Magruder Inn mit Vertretern von Williamsburg und Jamestown. Am Nachmittag Besuch zweier restaurierter Apotheken und anderer Sehenswürdigkeiten der ehemaligen Kolonialstadt Williamsburg. Abend zur freien Verfügung.

Mittwoch, 28. September 1983

Busfahrt nach Jamestown; Besichtigung der frühesten pharmazeutischen Erzeugnisse Amerikas; Rückfahrt nach Washington, DC; nachmittags Rückflug oder Teilnahme an weiteren Besichtigungen und Unterhaltungen.

Einige wichtige Hinweise

Veranstalter dieses alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Kongresses der IGGP ist das amerikanische Institut für Geschichte der Pharmazie.

Kongreßort: Capital Hilton Hotel, 16th & K Streets, N.W., Washington, DC 20036, USA.

Anschrift des Sekretariats: Secretary General, 1983 International Congress for the History of Pharmacy, 2215 Constitution Avenue, N.W., Washington, DC 20037, USA.

Teilnehmergebühren:

Apotheker/Historiker: US-\$ 150.00 (bis 1. August 1983; nachher US-\$ 180.00).

Begleitpersonen: US-\$ 100.00 (bis 1. August 1983; nachher US-\$ 125.00).

Einzahlungen bitte in amerikanischer Währung an den Generalsekretär (Anschrift siehe oben) einsenden; Privatschecks (bzw. Bankschecks) an den „Pharmacy History Congress – Washington '83“ ausstellen. Banküberweisungen sind auf das Konto Nr. 23-3581-5 des „American Institute of the History of Pharmacy“ (Bank One of Kenton NA, 111 East Columbus Avenue, Kenton, Ohio 43226, USA; Telex: BKONE INT COL B 246519) zu bezahlen.

Unterkunft im Capital Hilton Hotel, Washington, DC, zu ermäßigten Preisen möglich. Hotelreservierung bitte bis spätestens 25. August 1983 vornehmen.

Vortragsbeiträge bitte bis 1. Mai 1983 einsenden. Folgende Themen werden angeregt: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Apothekers im 20. Jahrhundert; Pharmazeutische Wissenschaften und Technologie (einschließlich Drogen und Formen der Dosis); Pharmazeutische Wechselbeziehungen zwischen den USA und anderen Ländern; Frauen in der Pharmazie; Widerspiegelung der Pharmazie in den Künsten und Kunstwerken. – Umfang der Beiträge: mindestens 150, höchstens 250 Wörter. Kongreßsprachen: Englisch, Französisch, Deutsch. Keine Simultanübersetzungen während der Sitzungen.

Weitere Auskünfte sind dem ausführlichen Programm zu entnehmen, das Anfang Dezember versandt wurde.

MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V.
Société Internationale d'Histoire de la Pharmacie – International Society for the History of Pharmacy

Postanschrift: Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V., Geschäftsstelle, Apotheker Dr. Gerald Schröder,
D-2800 Bremen, Graf-Moltke-Straße 46

Postscheckkonto: Hamburg 358034-208, Dr. Gerald Schröder, Bremen

Forschungsprojekt zur Geschichte der Biochemie

Seit dem 1. Juli 1982 wird an der Abteilung für Geschichte der Pharmazie und der Naturwissenschaften der Technischen Universität Braunschweig (Leitung: Prof. Dr. Erika Hickel) ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Biochemie durchgeführt, das von der Stiftung Volkswagenwerk für drei Jahre mit ca. DM 380 000 finanziert wird. Es trägt den Titel „Der berufliche Hintergrund der biochemischen Forschung in Deutschland im 19. Jahrhundert“. Das Projekt steht in engem Zusammenhang mit der Pharmaziegeschichte, da eine wichtige der angesprochenen Berufsgruppen die Apotheker waren und umfangreiche Forschung, z. B. der Pflanzen-, pharmazeutischen und klinischen Chemie des 19. Jahrhunderts in ihr Interessengebiet fielen.

Nach der Definition von *Baldwin* beschreibt die Biochemie „die Zusammensetzung und das Funktionieren von Lebewesen in der Sprache der Chemie“. Sie geht also stark reduktionistisch vor, indem sie von den Lebewesen nur deren „Chemismus“ zur Kenntnis nimmt. Diese Verfahrensweise hat in den letzten Jahrzehnten zu den gewaltigen Erfolgen der Molekularbiologie geführt (vor allem in Physiologie, Pathologie und Genetik), sie bildete sich aber bereits im 19. Jahrhundert heraus. Die spekulative Vorstellung von einem „Chemismus“ in den Pflanzen und Tieren entwickelten die Anhänger der Naturphilosophie der Romantik im Anschluß an die sogenannte Chemische Revolution *Lavoisiers* um 1800. Der Begriff „Biochemie“ als Programm für die chemische Erklärungsweise von Lebensvorgängen setzte sich ab 1877 (*F. Hoppe-Seyler*) durch. Es ist die Aufgabe des vorliegenden Forschungsprojektes, die wissenschaftlichen und sozialen Triebkräfte hinter dieser historischen Entwicklung zu erfassen.

Dies geschieht anhand von möglichst quantitativer Auswertung der einschlägigen Quellenwerke, d. h. der Originalforschungsarbeiten biochemischen Inhalts, die in der Zeit vom Ende der Naturphilosophie bis zur Durchsetzung der modernen Biochemie (ca. 1837–1877) erschienen sind. Wir beschränken uns dabei auf die deutsche Entwicklung, da die Geschichtsschreibung der Biochemie in anderen Ländern bereits sehr viel weiter gediehen ist, andererseits aber die wichtigsten Impulse gerade von Deutschland ausgingen.

Biochemische Forschung wurde vor der Entstehung des „Paradigmas“ der Biochemie unter vielfältigen Namen von ganz verschiedenen Berufsgruppen, geleitet von ebenso unterschiedlichen Interessen, durchgeführt, zum Beispiel als Pflanzenchemie, Tierchemie, Agrikulturchemie, pharmazeutische Chemie, klinische oder pathologische Chemie, Brauerei- und Gärungschemie, Zucker- und technische Chemie. Die Zielsetzungen, Inhalte, Methoden und Denkweisen in diesen vor-paradigmatischen Forschungszweigen sollen in ihren Auswirkungen auf die spätere Biochemie und in ihrer Wechselwirkung mit den sie tragenden Personengruppen untersucht werden. Dies geschieht durch eine Aus-

wertung der ca. 3500 oben erwähnten wissenschaftlichen Publikationen in einem Raster, das sowohl inhaltliche wie sozialgeschichtliche Kriterien berücksichtigt.

Die Studie soll wissenschaftstheoretische und biochemiegeschichtliche Ergebnisse liefern.

Die zur Zeit diskutierten wissenschaftstheoretischen und -soziologischen Konzepte über die Durchdringung von „Erkenntnis und Interesse“ in den Naturwissenschaften sollen anhand des Quellenmaterials überprüft werden. Hier geht es insbesondere um die Beziehung von „Denkkollektiv“ und „Denkstil“ (nach *L. Fleck*), „erkenntnisleitendem Forschungsinteresse“ und Wissenschaftsinhalten (*J. Habermas*), sozialer Struktur der „scientific community“ und Wissenschaftsfortschritt (*Th. S. Kuhn*). Darüber hinaus soll ein wichtiger Zeitabschnitt naturwissenschaftlicher Forschung gerade in Deutschland, der den Grundstein zu unserem reduktionistischen Natur- und Lebensverständnis gelegt hat, eingehender als bisher erforscht werden. Durch die tiefere Kenntnis des historischen Ablaufs wird nicht nur eine Neubewertung der Persönlichkeiten der Naturforschung des 19. Jahrhunderts ermöglicht, sondern auch des deutschen Beitrags zur Entstehung der Biochemie.

Vom 10. bis 13. September 1982 tagte in Wolfenbüttel die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (DGGP)

Unter dem Generalthema „Entwicklung der Arzneimittelversorgung“ (wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Erika Hickel, Braunschweig) verdeutlichten Redner und Diskussionsteilnehmer, auf welcher vielfältigen Art seit etwa dem 15. Jahrhundert bis in die frühindustrielle Zeit Medikamente an den Mann gebracht wurden. Richtiger muß es heißen: an den „gemeinen Mann“, also an den überwiegenden Teil der Bevölkerung, wenn man ihn – unter Ausschluß von Geistlichkeit und Gelehrten – etwas unscharf als Untertanen definiert; dieser ist es nämlich, der im Interesse der Tagung stand und um den sich auch die begleitende überaus sehenswerte Ausstellung „Pharmazie und der gemeine Mann“ dreht, die noch bis zum 13. März 1983, jeweils montags bis freitags von 8 bis 20 Uhr und samstags von 8 bis 12 Uhr, im Wolfenbütteler Zeughaus zu sehen ist (Katalog 20 DM).

Zum 70. Geburtstag des Braunschweiger Pharmaziehistorikers und langjährigen Präsidenten der IGGP, Prof. Dr. Wolfgang Schneider, fand in der berühmten Herzog-August-Bibliothek eine festliche Ehrung statt. Hier empfing *W. Schneider* für seine Verdienste um die deutsche Apotheke und um die IGGP aus der Hand von ABDA-Hauptgeschäftsführer und IGGP-Vizepräsident Dr. Christian Wehle sowohl die Ehrennadel der Deutschen Apotheker als auch die Verleihungsurkunde der Ehrenpräsidentschaft der IGGP.

Am ersten Tag hatte bei der Vorstandssitzung der DGGP bereits eine andere Ehrung stattgefunden: Prof. Dr. Wolfgang Hagen

Hein, langjähriger Vorsitzender der DGGP, wurde deren Ehrenmitglied. Während derselben Sitzung und später der Mitgliederversammlung wurde der gleiche Vorstand wie vor zwei Jahren mit Dr. Gerald Schröder (Bremen) als Vorsitzendem, Priv.-Doz. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke (Kirchen) als stellvertretendem Vorsitzenden, Dr. Paul-Hermann Berges (Stuttgart) als Schatzmeister sowie Dr. Christian Wehle (Frankfurt) als zusätzlichem Vorstandsmitglied wiedergewählt. Außerdem einigte sich der Vorstand auf den nächsten Tagungsort: 1984 wird man sich in Trier treffen.

25. Jahrestag der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

Am 5. und 6. Juni 1982 hat die SGGP in Anwesenheit von mehr als 50 Mitgliedern und mehrerer ausländischer Gäste ihren 25. Jahrestag in Luzern gefeiert, denn der Anstoß zur Gründung der Gesellschaft wurde anlässlich des Internationalen Kongresses für Geschichte der Pharmazie, der 1956 in Luzern stattfand, in dieser Stadt gegeben. Luzern ist auch die Geburtsstadt von Cysat, berühmt als Staatsmann und als Apotheker. Die Apotheke, die Cysat in Luzern betrieb, ist die älteste öffentliche Apotheke der Schweiz, die noch als solche besteht.

K. Dobler beleuchtete in seinem Vortrag das Wirken Cysats, wie es aus seinen Schriften hervorgeht, im Zusammenhang mit dem geistigen Umfeld der Epoche. F. Ducommun propagierte den „Vinaigre des quatre voleurs“ gegen die Pest. O. Keller brachte den Schaffhauser Apotheker und Arzt Heinrich Scretta durch einen Einblick in Leben und Schriften des bekannten damaligen Wissenschaftlers und Praktikers näher.

In der Generalversammlung der Gesellschaft am 6. Juni ehrte der Präsident H.-R. Fehlmann zuerst das Andenken an den Luzerner Gründer der Gesellschaft, Dr. A. Schubiger. Fünf Hauptereignisse prägten im weiteren die Versammlung:

- die Wahlen in den Vorstand, dem neu Fr. C. Sutter, Dr. A. Saba und G. Touzeau angehören,
- die mit anhaltendem Beifall erfolgte Wiederwahl von H.-R. Fehlmann zum Präsidenten für eine Amtsdauer von drei Jahren,

- die Neuaufnahmen von 21 (einundzwanzig!) neuen Mitgliedern,
- die Ernennung von Dr. A. Schmid, Luzern, zum Ehrenmitglied, eine Auszeichnung, die der seit der Gründung der Gesellschaft amtierende Kassier, der auch diese Festgeneralversammlung in Luzern organisierte, mehr als verdient hat,
- die Vorstellung des ersten Buches in der neugegründeten Reihe der Veröffentlichungen der SGGP mit dem Titel „Die Entwicklung der Rezept- und Arzneibuchliteratur. 1. Teil: Altertum und Mittelalter“ von J. Büchi.

Hierauf folgten die Mitteilungen von F. Ledermann, der den Einfluß des Pharmaziehistorikers Georg Urdang auf den Werdegang der Geschichte der Pharmazie analysierte, und von W. F. Daems, der von den Beziehungen zwischen Paracelsus und Cysat berichtete.

Den Höhepunkt des Festaktes bildete der von Prof. Dr. G. Keil, Medizinhistoriker in Würzburg, unter dem Titel „Mittelalterliche Kritik an Ärzten“ gehaltene Vortrag. Darin wurden die soziale Stellung, die der Arzt im Mittelalter einnahm, untersucht, sowie auch die ethischen Auffassungen der Ärzte dieser Zeitepoche und ihre – beruflichen und finanziellen – Beziehungen zum Kranken.

In drei weiteren Vortragsthemen wurde die Rolle des Apothekers in den Analysen der Badener Thermalquellen (U. Münzel), die Verbreitung der Apotheken im Spätmittelalter in Norddeutschland (Dr. A. Wankmüller, Tübingen) und die Entwicklung der Gesundheitsgesetze des Kantons Luzern (Chr. Bachmann) erläutert. (Nach Schweiz. Apoth.-Ztg. 1982, Nr. 17.)

Neue Mitglieder

Alt, Maria, Marien-Apotheke, Rathausstr. 1, 6532 Oberwesel
 Bücker-Bode, Marion, Burgwedeler Str. 15 B, 3004 Isernhagen 2
 Haug, Thomas, Haidach-Apotheke, Strietweg 1, 7530 Pforzheim
 Jaroschinsky, Peter, Vaihinger Str. 40, 7143 Enzweihingen
 Klein, Werner, Friedhofstr. 8, 5239 Hochtessenbach
 Schwarz, Christine, c/o Firma Sanol Schwarz,
 Alfred-Nobel-Straße, 4019 Monheim
 Wiedenfeld, Gerda, Dr., Bahnhofstr. 7, 5240 Betzdorf
 Wittern, Renate, Priv.-Doz. Dr. phil., Dr. med. habil.,
 Anna-Peters-Str. 4, 7000 Stuttgart 70

Inhaltsverzeichnis des Jahres 1982

Themen:

- Apothekengläser, Fälschungen 113
 Bibliographische Miszellen zur Pharmaziegeschichte 133
 Drogeneinkaufsmengen einer Münchner Apotheke um die Mitte des 15. Jahrhunderts 105
 Fälschungen deutscher Apothekengläser 113
 Literatur für die Pharmaziegeschichte, Hinweise 110, 117
 „Magnarum Medicine partium herbariae et zoographiae imagines“ von G. Öllinger und S. Quicchelberg 129
 Seltene Drogen von „Dr. Dittrich aus Prag“ der Wigandschen Drogensammlung 123
 Therapeutische Grundsätze pietistischer Ärzte 121
 Trommdorffs „Chemische Rezeptirkunst“ 107

Persönliche Nachrichten:

- Hauser, Heinz 119
 Luckenbach, Werner 119
 Schmidt, Ferdinand 112
 Schneider, Prof. Dr. W., zum 70. Geburtstag 118
 Valette, Guillaume 120
 Müller-Jahncke, Dr. W.-D., Venia legendi

Autoren:

- Dressendörfer 105
 Götz 107
 Habrich 121
 Hein 113
 Hickel 118
 Müller-Jahncke 129
 Rumpf-Lehmann 123
 Wankmüller 110, 117, 133